

K 01				Verteilung von Informationsmaterial für den Hitzeschutz an Haushalte mit über 75-Jährigen			
Zeitphase		<i>akut</i>		<i>saisonal vorbereitend</i>		<i>langfristig</i>	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise und kreisfreie Städte und Gemeinden Pflegeeinrichtungen, die ambulante Pflege- und Betreuungsdienste unterhalten Organisationen und Dienste mit Zugang zu Personen über 75 Jahre, die isoliert leben 				<ul style="list-style-type: none"> Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ) Pflegeberufe Nordost e.V. Pflegestützpunkte Hausärztliche Praxen Gesundheitsämter Nachbarschafts- und Begegnungshäuser Seniorenbeiräte Mehrgenerationenhäuser Wohnungsbaugesellschaften, -genossenschaften 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> VG I (ÄLTERE MENSCHEN) (hier: 75 Jahre plus) VG II (KRANKE MENSCHEN) (hier: 75 Jahre plus) VG III (HILFS- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN) (hier: 75 Jahre plus) VG VI (MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN) (hier: 75 Jahre plus) VG IX (SOZIAL ISOLIERTE MENSCHEN) (hier: 75 Jahre plus) 				<ul style="list-style-type: none"> VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN) (hier: Personal) Allgemeine Bevölkerung, hier speziell: Angehörige 			
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Die größte gefährdete Risikogruppe sind Personen ab 75 Jahre. Der postalische Versand von Informationsmaterialien zum Hitzeschutz direkt an die Haushalte ist eine zielgruppengerechte Sensibilisierung in dieser Altersgruppe und sollte spätestens Ende Mai, also vor dem Sommer, erfolgen. Die Informationen enthalten Verhaltenstipps während einer Hitzewelle und an heißen Tagen, einhergehend mit einer intensivierten Bereitstellung von Informationen zu bestehenden Hilfsangeboten (z. B. Hitzetelefon), in Rundfunkbeiträgen zu gezielten Sendezeiten, auf digitalen Hinweisschildern etc. Internetnutzende ältere Menschen bekommen die Möglichkeit, sich in einem Portal einzutragen, um diese Informationen online abzurufen.</p> <p>Die Adressdatenabfrage erfolgt über die Einwohnermeldeämter im Rahmen der „einfachen Melderegisterauskunft“ und nach einer Prüfung der Zulässigkeit gemäß Paragraph 46 Bundesmeldegesetz (BMG) zum Bestehen eines öffentlichen Interesses. Insbesondere die Gemeinden können bei der Identifikation von Risikopersonen (ab 75 Jahre, zuhause wohnend, keine Hilfe von Pflegediensten in Anspruch nehmend, alleinstehend) hier aktiv werden.</p> <p>Das Informationsmaterial kann durch die Landkreise, landkreisfreien Städten und Gemeinden verschickt werden. Es sollte darauf geachtet werden, die Informationsmaterialien mehrsprachig zur Verfügung zu stellen. Das setzt einen Kenntnisstand über sozio-kulturelle und auch sozio-ökonomische Merkmale von Einwohner:innen über 75 Jahre voraus. Nach Möglichkeit ist eine Zusammenarbeit mit Organisationen anzustreben, welche einen direkten Zugang zu diesen Risikopersonen haben.</p>							

Synergien (+) / Hemmnisse (-)
(+) Maximale Verbreitung der wesentlichen Hitzeschutzmaßnahmen direkt an die Risikogruppen (+) Einfache Umsetzung (-) Gefahr einer „Informationsflut“. Zu überlegen ist deshalb, ob jährlich automatisiert die Informationsmaterialien gesendet werden oder in einer anderen regelmäßigen Abfolge (-) Umsetzung der Verhaltensempfehlungen entzieht sich einer Kontrolle (-) Identifikation der Haushalte ggf. aufwändig, d. h. mitunter hoher Aufwand
Dokumentation / Controlling / Evaluation
<ul style="list-style-type: none">• Erfolg der Hitzekampagne für Personen ab 75 Jahre ist schwer messbar bzw. nur durch initiierte Projekte der Evaluation feststellbar
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links
<ul style="list-style-type: none">• Hitze-Kampagne 2020 für rund 20.000 Seniorinnen und Senioren über 75 Jahre im Kanton-Baselstadt: https://www.bs.ch/nm/2020-hitze-kampagne-fuer-seniorinnen-und-senioren-gd.html

K 02		Hitzetelefon als fachlichen Auskunftsdienst einrichten	
Zeitphase	<i>akut</i>	<i>saisonal vorbereitend</i>	<i>langfristig</i>
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsämter • Pflegestützpunkte 		<ul style="list-style-type: none"> • Seniorenbeiräte, -beratungen • Nachbarschaftshilfen • Wohlfahrtsverbände (z. B. AWO, Caritas, Diakonie, DRK, Der Paritätische, ZWST) 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> • VG I (ÄLTERE MENSCHEN) • VG II (KRANKE MENSCHEN) • VG III (HILFS- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN) • VG VI (MENSCHEN MIT BEHINDERUNG) • VG IV (SCHWANGERE, UNGEBORENE, SÄUGLINGE) • VG V (KLEINKINDER/SCHULKINDER)) • VG X (BETROFFENE MIT WOHNUMFELDBEDINGTEN RISIKEN) 		<ul style="list-style-type: none"> • VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN) (hier: Personal) • Allgemeine Bevölkerung (hier: Angehörige) 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Ziel dieser Maßnahme ist es, dass Landkreise und kreisfreie Städte ein Hitzetelefon anbieten, das nach Möglichkeit eine ärztliche Beratung bietet, ggf. ärztliche Hausbesuche organisiert werden können und eine telefonische Unterstützung zur Umsetzung von praktischen Hitzeschutzmaßnahmen durch Ehrenamtliche anbietet. Aktiv eingebunden sind freiwillige Mitarbeitende (z. B. Nachbarschaftshilfen), die schnell eine ggf. ärztliche Beratung bzw. Konsultation einleiten können.</p> <p>Das Hitzetelefon kann aufsuchend und/oder nachfragend angeboten werden:</p> <p>(1) Bei dem aufsuchenden Angebot werden in der Periode von Juni bis September teilnehmende gefährdete Menschen in einer Region telefonisch über aktuelle Hitzewarnungen des DWD informiert, um insbesondere ältere gefährdete Personen zu erreichen, die oft über die die Hitzewarmmeldungen des DWD nicht informiert sind. Die Anrufe erfolgen z. B. zwischen 8.30 und 12 Uhr. Der Anrufservice ist kostenlos. Bei Nicht-Erreichbarkeit werden max. zwei weitere Anrufversuche innerhalb der Anrufzeit getätigt. Danach erfolgen für diesen Warntag keine weiteren Anrufversuche. Eine individuelle Gesundheitsberatung erfolgt nicht.</p> <p>(2) Bei dem nachfragenden Angebot wird während der heißen Sommertage ein telefonischer Auskunftsdienst angeboten. Alle Anrufer:innen können je nach Bedarf Informationen und konkrete Hilfen für Personen mit z. B. Symptomen erhalten. Ggf. können auch kostenlose Hausbesuche angeboten oder veranlasst werden. Auch Personen im Umfeld von älteren, zu Hause lebenden Menschen wie beispielsweise Angehörige und Nachbarn können sich informieren und beraten lassen.</p> <p>Hitze-Telefone sollten während dem ganzen Sommer oder während Hitzewellen betrieben werden. Sie können mit einem bestehenden Notfalldienst oder bestehenden Notfallzentralen koordiniert und mit einschlägigen Organisationen oder Verbänden zusammen angeboten werden. Die Unterstützung durch Fachleute aus der Sozialberatung, Pflege und Medizin sind für die Organisation und das Betreiben des vor allem nachfragenden telefonischen Auskunftsdienstes notwendig.</p>			
Synergien (+) / Hemmnisse (-)			
<p>(+) Auskunftsdienst für die größte Risikogruppe und offen für alle gefährdeten Gruppen</p> <p>(+) proaktiver Service wirkt auch einer sozialen Isolation insb. älterer alleinstehender Menschen entgegen</p> <p>(+) Stärkung des lokalen Krisenmanagements und Ausbau eines Kooperationsnetzwerkes</p>			

- (-) Personalintensiv
- (-) Komplexe Planung und hoher Zeitaufwand
- (-) Registrierung bzw. Einwilligung kann zum Ausschluss besonders gefährdeter Personen führen

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Anzahl der Anfragen bzw. der registrierten Teilnehmenden
- Kurze Umfrage unter den Teilnehmenden
- Kurze Dokumentation des Beratungsumfangs unter Angabe der Hitzetage und Temperaturen

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Hitzetelefon Sonnenschirm Kassel Seit 2010 bieten der Seniorenbeirat Stadt Kassel und das Gesundheitsamt den Telefondienst Sonnenschirm Beratungen und Informationen für teilnehmende Seniorinnen und Senioren sowie ihre Angehörigen an: <https://www.kassel.de/hitzetelefon>
- Pro Senectute Schweiz (gemeinnützige Stiftung) bietet Betreuungsleistungen für Seniorinnen und Senioren in ihrem Zuhause an, um sie bei einem selbstständigen und selbstbestimmten Leben zu unterstützen. Zusammen mit dem Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt wurde eine Kampagne für Seniorinnen und Senioren inklusive Hitze-Hotline zur Aufklärung über die Folgen von sommerlicher Hitze gestartet. Im ersten Schritt waren über 75-jährige Einwohner:innen (ca. 20.000) des Kantons Basel-Stadt adressiert: <https://www.bb.prosenectute.ch/de/projekte/projekte-aktuell/hitze-hotline.html>

K 03				Aufsuchende Unterstützung gefährdeter Personen bei der Bewältigung von heißen Tagen (Buddy-System)			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise, kreisfreie Städte und Gemeinden Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ) 				<ul style="list-style-type: none"> Nachbarschaftshilfen Freiwilligenagenturen wie z. B. Agentur für Ehrenamt SEKIZ e.V. Potsdam Wohlfahrtsverbände (z. B. AWO, Caritas, Diakonie, DRK, Der Paritätische, ZWST) 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> VG I (ÄLTERE MENSCHEN) VG II (KRANKE MENSCHEN) VG III (HILFS- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN) VG VI (MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN) VG IX (SOZIAL ISOLIERTE MENSCHEN) 				<ul style="list-style-type: none"> VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN) (hier: Personal) Allgemeine Bevölkerung, hier speziell: Angehörige 			
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Ziel dieser Maßnahme ist es, dass Ehrenamtliche, sogenannte Buddies („Kumpel“), geschult und einer Risikoperson zugewiesen werden, um diese in ihrem häuslichen Umfeld an Hitzetagen aufzusuchen oder telefonisch bei der Bewältigung extremer Hitze aktiv zu unterstützen.</p> <p>In der Schweiz werden von den Gemeinden Listen oder Register mit potentiell gefährdeten Personen zusammengestellt. Die Betreuungspersonen werden per E-Mail auf bevorstehende heiße Tage oder Hitzeperiode informiert. Diese Maßnahme soll im Land Brandenburg von den Landkreisen, kreisfreien Städten und Gemeinden unterstützt werden, in dem gekoppelt an die Maßnahme K 01 „Verteilung von Informationsmaterial für den Hitzeschutz an Haushalte mit über 75-Jährigen“ Personen, die zuhause wohnen und keine Hilfe von z. B. mobilen Pflege-/Betreuungsdienste in Anspruch nehmen, Listen mit potentiellen Risikopersonen gewonnen werden.</p> <p>Solche Listen sind in den Gemeinden zu überprüfen und zu ergänzen. Die Einwilligung von den betreffenden Personen muss eingeholt werden. Die Vorbereitungen sind vor dem Sommer (vor dem 1. Juni) zu treffen und müssen demnach spätestens im Mai abgeschlossen sein. Die Betreuungspersonen werden von den Gemeinden gesucht z. B. durch freiwillige Meldungen oder Integration von Nachbarschaftshilfen und als „Hitze-Helfer:innen“ geschult (z. B. durch Kurse von der FAPIQ) und einer gefährdeten Person zugewiesen. Das Buddy-System kann auf weitere gefährdete Gruppen wie Schwangere, Familien in schwierigen Lebenslagen, Wohnungslose etc. ausgeweitet werden.</p>							
Synergien (+) / Hemmnisse (-)							
<p>(+) Stärkung des lokalen Krisenmanagements und Ausbau eines Kooperationsnetzwerkes</p> <p>(+) Die persönliche aufsuchende Betreuung gilt als eine wirksame präventive Maßnahme des Hitzeschutzes im Vergleich zu anderen Maßnahmen wie bspw. Verfügungstellung von Informationsmaterialien. In der Schweiz belegt die Evaluation, dass in Gemeinden bzw. Städten mit Hitzeplänen und Buddy-System tendenziell die zusätzlichen hitzebedingten Sterbefälle älterer Menschen geringer waren im Vergleich zur erwartbaren Zusatzsterblichkeit. Ähnliche Projekte in Italien, Frankreich und Spanien (u. a. in Australien, Kanada, USA) bestätigen diese Wirkung.</p> <p>(-/+) Das Buddy-System sollte den regionalen Unterschieden und Hitze-Strategien in den Landkreisen und kreisfreien Städten angepasst werden. Von einer flächendeckenden Einführung ist abzuraten.</p> <p>(-) Komplexe Planung und hoher Aufwand</p> <p>(-) Registrierung bzw. Einwilligung kann zum Ausschluss besonders gefährdeter Personen führen.</p>							

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Anzahl der freiwillig Mitwirkenden
- Anzahl der betreuten Personen
- Kurze Dokumentation der hitzebezogenen Tätigkeiten während des aktiven Buddy-Systems unter Angabe der Hitzetage und Temperaturen

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Buddy-Systeme sind in den Kantonen Genf, Waadt und Tessin entwickelt. In Genf unterstützt inzwischen die Stadt selbst. Ab dem 18. Juli erhalten die beim Sozialdienst registrierten Senior:innen täglich einen Anruf. Im Juni erhielten etwa 13.500 ältere Menschen ein Schreiben mit der Aufforderung, sich anzumelden, um bei extremer Hitze von der Begleitung durch den Sozialdienst zu profitieren. Anmeldungen sind über eine gebührenfreie Nummer oder per E-Mail möglich. Die Teams des Sozialdienstes nehmen täglich, auch an den Wochenenden, Kontakt zu den angemeldeten Personen auf. Bei den Hausbesuchen kooperiert der Sozialdienst mit Mitarbeitenden der häuslichen Pflegedienste. Weitere Informationen (nur auf Englisch und Französisch): <https://www.geneve.ch/en/actualites/heatwave-warning-social-services-heatwave-plan-been-reactivated>
- New York City: Bei klimabedingten extremen Wetterlagen werden die im „Be a Buddy“-Netz registrierten Anwohner:innen kontaktiert und von Freiwilligen aus der Gemeinde unterstützt. Diese Initiative wird von THE POINT in Zusammenarbeit mit dem COOL NEIGHBORHOODS NYC-Programm des Mayor's Office of Recovery and Resiliency, dem NYC Department of Health and Mental Hygiene (DOHMH) und dem Fund for Public Health NY (FDPNY) durchgeführt: <https://www.huntspoint.nyc/be-a-buddy-program>

K 04		Hitzeschutz in unterstützenden Wohnformen und in der ambulanten Pflege	
Zeitphase	akut	saisonal vorbereitend	langfristig
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
Leitungen von kommunalen Einrichtungen: <ul style="list-style-type: none"> • Pflegeeinrichtungen • Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen • Kurzzeit-/Tagespflegeeinrichtungen und Wohngemeinschaften mit umfangreicher Pflege und/oder Betreuung 		<ul style="list-style-type: none"> • Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg (LASV) • Aufsicht für unterstützende Wohnformen (AuW) • Pflegeberufe Nordost e.V. • Gesundheitsämter • Pflegestützpunkte • Wohlfahrtsverbände (z. B. AWO, Caritas, Diakonie, DRK, Der Paritätische, ZWST) • Kontakt- und Beratungsstellen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung (KBS) und Behandlungsstellen für abhängigkeitskranke Menschen (BBS) 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> • VG III (HILFS- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN) • VG VI (MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN) • VG IX (SOZIAL ISOLIERTE MENSCHEN) 		<ul style="list-style-type: none"> • VG I (ÄLTERE MENSCHEN) • VG II (KRANKE MENSCHEN) • VG VII (SUBSTANZABHÄNGIGE PERSONEN) • VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN) (hier: Personal) • Allgemeine Bevölkerung, hier speziell: Angehörige 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Die Maßnahmen während einer Hitzeperiode richten sich nach dem zweistufigen Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes. Es empfiehlt sich, bereits im Frühjahr Informationsveranstaltungen zum Thema Hitze in allen unterstützenden Wohnformen, durch Träger der Häuslichen Krankenpflege gem. SGB V, in der ambulanten Pflege für Pflegebedürftige gem. SGB XI und in Treffpunkten für Seniorinnen und Senioren zu etablieren.</p> <p>In den Einrichtungen der unterstützenden Wohnformen werden folgende akute Maßnahmen bei DWD-Warnstufe 1 (gefühlte Temperatur an zwei Tagen in Folge über 32°C und nur geringe nächtliche Abkühlung) ausgelöst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung der Raumtemperaturen und Einleitung von geeigneten Maßnahmen zur Senkung der Raumtemperatur (z. B. frühzeitige Verschattung bzw. Verdunklung) und zur Belüftung (wie nächtliches Lüften) • Überprüfung der Kleidung und Körperbedeckung der Bewohner:innen • Bei bettlägerigen Menschen Bettlaken und Bettdecken anpassen • Sicherstellung ausreichender Flüssigkeitsaufnahme geeigneter Art durch intensivierte Bereitstellung (z. B. zusätzliche Wasserspender oder Saftbereiter in den Wohnbereichen und Wohnküchen und wechselnde Angebote mit verschiedenen Geschmacksrichtungen), einhergehend mit Maßnahmen zur Trinkmotivation wie Trinkrituale oder „Trinkspiele“, ggf. Verteilung von Erinnerungsstützen (z. B. auffällige Tischaufsteller mit konkreten Handlungsanweisungen wie z. B. „pro Stunde ein Glas Wasser trinken“) und das Angebot von frisch geschnittenem Obst erweitern • Umstellung des Speiseplans auf leichte Küche 			

- **Umstellung der Freizeitaktivitäten** und Betreuungsmaßnahmen auf weniger körperlich anstrengende Aktivitäten, möglichst in den kühleren Morgen- und Abendstunden; bei ganztägigen realisierten Ausflügen sind Maßnahmen des Hitze- und UV-Schutzes aktiv zu planen und umzusetzen
 - Inaugenscheinnahme des **Zustandes der Bewohner:innen** zu Austrocknungserscheinungen oder sonstigen gesundheitlichen Auffälligkeiten; bei **unklaren Gesundheitszuständen sofortige** Einschaltung von Hausärztinnen oder Hausärzten
 - **Wiederholtes Aufsuchen** pflegebedürftiger oder hilfloser Personen, ggf. Trinkplan überprüfen, Bilanz, Temperaturmessung und Erleichterung durch aktive Abkühlung (z. B. mit Fuß- und Armbädern und kühlenden Waschungen) schaffen
 - **Überprüfung der Medikation**; ärztliche Kontrolle der Medikamentenlisten von Risikopersonen bereits vor dem Hitzeereignis
 - **Schutz des Pflegepersonals vor der Hitzebelastung** durch Angebote wie kühle Pausenräume, erhöhte Anzahl der Pausen, Anpassung der Arbeitskleidung mit leichtem, atmungsaktivem Stoff sowie der Schutzkleidung unter Pandemiebedingungen, kostenlose Getränke und ebenfalls Trinkerinnerungen
- Bei **DWD-Warnstufe 2** (Überschreitung der gefühlten Temperatur von 36°C): werden die Maßnahmen wie bei der **DWD-Warnstufe 1 intensiviert** (wie Messung der Körpertemperatur, Überprüfung der Flüssigkeitsbilanz, Medikationsüberwachung etc.); **zusätzlich**:
- **Umsiedlung von Bewohner:innen** in andere kühlere Einrichtungsteile, falls kurzfristige Maßnahmen zur Senkung der Raumtemperatur nicht mehr möglich sind.

Synergien (+) / Hemmnisse (-)

- (+) qualitativ hochwertige Betreuungs- und Pflegeleistungen
- (+) Sensibilisierung der pflege- und hilfebedürftigen Menschen zur Durchführung selbstständiger Maßnahmen (z. B. Verbesserung des Trinkverhaltens)
- (+) bei der Erstellung des ersten Hitzeschutzmaßnahmenplans erhöhter Aufwand zur Ausarbeitung eines individuellen „Hitzestandards“ für die Einrichtung
- (-) personalintensiv während der Tage und Nächte mit extremer Hitze

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Alle Sofortmaßnahmen sind zu dokumentieren
- Einmal im Jahr: Evaluierung der durchgeführten Maßnahmen zur kontinuierlichen Gewährleistung und Verbesserung
- SWOT-Analysen (Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken) als Instrument der strategischen Planung werden empfohlen.

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Regierungspräsidium Gießen (2017): Betreuungs- und Pflegeaufsicht Hessen. Außergewöhnliche Hitzeperioden. Vorbereitung und Vorgehen in stationären Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe: https://rp-giessen.hessen.de/sites/rp-giessen.hessen.de/files/2022-04/broschuere_handlungsempfehlungen_hitzeperioden_bf.pdf
- ExTrass: Handlungsempfehlungen für Pflegeeinrichtungen zum Umgang mit Hitzewellen: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/extrass/Pflege_Hitze.pdf
- Landessanitätsdirektion Wien (2018): Leitfaden Hitzemaßnahmenplan. Für medizinische und pflegerische Einrichtungen zur Erstellung eigener Hitzemaßnahmenpläne: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/download/pdf/3302366?originalFilename=true>

K 05	Hitzeschutz für in Gemeinschaftsunterkünften lebende Menschen		
Zeitphase	<i>akut</i>	<i>saisonal vorbereitend</i>	<i>langfristig</i>
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise /kreisfreie Städte Betreiber 		<ul style="list-style-type: none"> Ehrenamtlich Beschäftigte Träger/Organisationen von Hilfe/Unterstützungsstrukturen für in Gemeinschaftsunterkünften Lebenden 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> VG XIV (MENSCHEN IN GEMEINSCHAFTSUNTERKÜNFTE) 		<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung,, hier speziell: Personal 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Die Maßnahme richtet sich an die heterogene Gruppe an Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft in Gemeinschaftsunterkünften leben. Dieser Maßnahmentyp adressiert alle drei Zeitschienen und sollte eine Vielzahl an Komponenten für einen umfassenden Hitzeschutz beinhalten.</p> <p>Hier ist zu beachten, dass eine allgemeine Information zu hitzebedingten Risiken nicht ausreicht. Die Akteurs-spezifischen Informationen können jedoch idealerweise in bestehende Hilfesysteme eingebaut werden.</p> <p>Einige inhaltliche Komponenten der Maßnahme können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gebäudetechnische Komponente: Eine ausreichende Isolierung, Verschattung u.U. Kühlung in den Unterkünften ist zu gewährleisten. Eine Kombination mit der Maßnahme K13 Kühle Orte im öffentlichen Raum kann hier als Zusatz und/oder Ergänzung fungieren um den Menschen Raum zur Abkühlung zur Verfügung zu stellen. Hierbei muss die Information über verfügbare Kühle Orte im öffentlichen Raum in puncto Zugänglichkeit, Erreichbarkeit etc. proaktiv und zielgruppenspezifisch kommuniziert werden Zielgruppenspezifische Kommunikation zum Thema Hitzeschutz: hier muss der Aspekt der mehrsprachigen Kommunikation der hitzebedingten Risiken gewährleistet werden 			
Synergien (+) / Hemmnisse (-)			
<p>(+) bereits existierende Hilfesysteme können genutzt werden</p> <p>(-) komplexe und stark divergierende Bedürfnisse der Menschen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben. Die Angebote müssen lokalspezifisch angepasst werden</p>			
Dokumentation / Controlling / Evaluation			
<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungsberichte des Personals 			
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links			
<p>Mehrsprachige Angebote/Materialien:</p> <ul style="list-style-type: none"> DWD – Thema: Hitzewarnungen in Deutsch und englisch abrufbar (https://www.dwd.de/DE/wetter/warnungen/warnWetter_node.html) 			

K 06	Ausrüstung und Ausstattung der Rettungs- und Hilfskräfte an Zunahme der extremen Hitzeereignisse/ Hitzewellen anpassen		
Zeitphase	<i>akut</i>	<i>saisonal vorbereitend</i>	<i>langfristig</i>
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> Kommunen 		<ul style="list-style-type: none"> MIK Rettungsdienste Brand- und Katastrophenschutz 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> VG XI (VON WALDBRAND GEFÄHRDETE MENSCHEN) Allgemeine Bevölkerung 		<ul style="list-style-type: none"> VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN), hier: Einsatz- und Rettungskräfte Alle vulnerablen Gruppen 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Während sich Maßnahme K 07 um die Belange der Einsatzkräfte selbst im Fokus hat, geht es bei dieser Maßnahme (K 06) um die Anpassung der Ausrüstung und Ausstattung der Einsatzkräfte, um sie in die Lage zu versetzen, ihrem Hilfsauftrag auch unter veränderten Bedingungen des Klimawandels – insbes. bei zunehmende Hitzeextremen/Hitzewellen – weiterhin angemessen nachkommen zu können.</p> <p>Wird es in Zukunft längere Hitzesommer und reduzierte Frosttage geben, werden weniger Winterfahrzeuge, dafür aber mehr Rettungskräfte für Herz- und Kreislauferkrankungen sowie Löschfahrzeuge benötigt. Vermehrte Hitze und Trockenheit erhöhen nicht nur die Gefahr von Waldbränden, sondern führen auch im Siedlungsbereich zu erhöhter Brandgefahr für Gebäude; auch Vegetationsbrände dürften im Siedlungsbereich zunehmen. Die Kombination aus erhöhter Brandgefahr und Trockenheit könnte zu örtlichen Problemen mit der Wasserversorgung führen.</p> <p>Erforderliche Maßnahmen umfassen Schulung, Personaleinstellung und Ausrüstung und reichen von baulichen Voraussetzungen (so bedürfen viele Feuerwehrewachen in Brandenburg der Sanierung) über Technik und Fahrzeuge (so sollten Möglichkeiten bestehen, Betroffene, die etwa mit Hitzeschlag zu transportieren und zu versorgen sind, in den Rettungswagen (RTWs) in ausreichendem Maße zu kühlen) bis hin zur Ausbildung im Umgang z. B. mit (teils kurz hintereinander folgenden) Hitzewellen.</p> <p>Angesichts der zunehmenden Flächigkeit von Schadenslagen sind gemeinsame Übungen verschiedener Dienste sinnvoll.</p> <p>Die Kommunen ihre (Feuerwehr-) Bedarfspläne überprüfen und ggf. Anpassen. Wofern dies Gemeinden nicht möglich ist (insbes. Kleinere Gemeinden) sollte der Aufbau gemeinsam zu nutzender Ausstattungen (Pooling) geprüft und ggf. durch die Landkreise unterstützt werden.</p> <p>Die Rekrutierung Freiwilliger ist zu verstärken, auch durch Nutzung sozialer Medien (vgl. VOST beim THW, siehe <i>Best Practice</i>-Beispiele).</p>			
Synergien (+) / Hemmnisse (-)			
<p>(-) Finanzierung</p> <p>(-) Rechts- und Haftungsfragen bei freiwilligen Helfern</p> <p>(-) Trend zur Individualisierung in der Gesellschaft erschwert Rekrutierung Freiwilliger</p>			
Dokumentation / Controlling / Evaluation			
<ul style="list-style-type: none"> Zahl der angepassten Bedarfspläne, Ausgaben für neue Anschaffungen, Personal, Qualifizierungsmaßnahmen 			

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- BBK (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe) (2019): Klimawandel – Herausforderung für den Bevölkerungsschutz. https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Mediathek/Publikationen/PiB/PiB-05-klimawandel.pdf;jsessionid=E69B809B9D4CE07ABBE52F1DBBFB43F7.live362?__blob=publicationFile&v=11
- Virtual Operations Support Teams (VOST) des THW (https://www.thw.de/SharedDocs/Meldungen/DE/Veranstaltungen/national/2020/02/meldung_001_vost.html?noMobile=1)

K 07		Besserer Schutz der Einsatzkräfte	
Zeitphase	akut	saisonal vorbereitend	langfristig
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> Kommunen 		<ul style="list-style-type: none"> MIK Rettungsdienste/ Brand- und Katastrophenschutz Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg, Unfallkasse Brandenburg (UKBB) 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> VG VIII (MENSCHEN MIT ARBEITSPLATZBEDINGTEN RISIKEN), hier speziell: Einsatzkräfte in Katastrophenschutz, Brandschutz und Rettungswesen VG XI (VON WALDBRAND GEFÄHRDETE MENSCHEN) 		<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung Alle vulnerablen Gruppen 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Die Aufgaben im Bereich Brandschutz und der Hilfeleistung werden in Brandenburg von knapp 700 Einsatzkräften der Berufswehren (in Brandenburg an der Havel, Cottbus, Eberswalde, Frankfurt (Oder) und Potsdam) sowie den rund 38 Tsd. Engagierten Angehörigen der 195 Freiwilligen Feuerwehren mit rund 1.770 Ortswehren geleistet. Hinzu kommen etwa 1.400 aktive Helfer, die in den Hilfsorganisationen im behördlichen Katastrophenschutz organisiert sind. Schließlich stehen ca. 875 ehrenamtliche Einsatzkräfte in den 18 Ortsgruppen des Technischen Hilfswerks (THW) in Brandenburg zur Verfügung (Quelle: MIK).</p> <p>Die eigene Betroffenheit der Hilfsorganisationen gegenüber dem Klimawandel umfasst vermehrte Gefahren für das eigene Personal, Schäden an Liegenschaften und Ausrüstung und Ausfall der eigenen Infrastruktur. In dieser Maßnahme stehen Gesundheitsschutz und Einsatzfähigkeit der Einsatzkräfte selbst im Vordergrund. Diese umfassen Stress und Übermüdung durch mehr/intensivere Einsätze, Konzentrationschwäche, teilweise extreme Wärmebelastung des Körpers, insbesondere bei schwerer Schutzkleidung, Bereits in den vergangenen Jahren waren Einsatzspitzen und hohen Belastungen für die Einsatzkräfte spürbar. Medien berichten immer wieder von Überlastungen in Zeiten von Hitzespitzen. Teils finden Koppungen mit anderen Wetterextremen statt (z.B. Starkregenereignis), was zu weiterer Belastung führt. Besonders angesprochen seien in diesem Zusammenhang auch die Vegetationsbrände in den trockenen, heißen Sommern der jüngeren Zeit, die teils zeitgleich mit Hitzewellen auftraten.</p> <p>Hier gibt es verschiedene Ansatzpunkte, um Abhilfe zu schaffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Information/Aufklärung: die Beschäftigten über die Gefahren extremer Wetterlagen aufklären und Informationen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Gesundheit bereitstellen Überprüfung und Verbesserung der baulichen Aspekte (Vorhandensein von Duschen oder kühlen Räumen), evtl. Klimatisierung. Ausstattung (hitzeangepasste Arbeitskleidung, Anschaffung von Kühlwesten; kostenlos zugänglichem Trinkwasser, Sonnenschutz, Insektenschutz). organisatorischen Aspekte (z. B. Anpassung von Arbeits-/Einsatzzeiten, Pausenregelung, Boni für Schwerpunkteinsätze). Vermeidung von Klimarisiken in der Aus- und Fortbildung <p>Auch die gesellschaftliche Dimension (Anerkennung der Leistung) spielt eine wichtige Rolle. Die Unterstützung beim Umgang mit dem zu erwartenden Rückgang der Zahl der verfügbaren Einsatzkräfte bzw. der Gewinnung von ausreichend Ehrenamtlichen ist kontinuierlich zu verstärken.</p>			

Hier wurden in den letzten Jahren schon einige Maßnahmen durch das Land ergriffen (wie die die Anhebung der Altersgrenze für Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von 65 auf 67 Jahre bzw. (anhängig von der persönlichen Kondition) ggf. auch länger.

Aber es bedarf neuer, weitreichender Lösungen, um die mit dem demografischen Wandel vor uns liegenden, absehbaren personellen Knappheiten zu bewerkstelligen.

Synergien (+) / Hemmnisse (-)

(+) Wird der Schutz der Einsatzkräfte (z. B. vor den Belastungen bei Einsätzen unter extremer Hitze) verbessert bzw. als angemessen empfunden, trägt dies auch dazu bei, dass Freiwillige ihr Engagement in den Hilfsorganisationen aufrechterhalten und dass leichter neue Mitglieder geworben werden können.

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Zahl der Schulungen, Zahl der kühlen Räume, Schutzwesten,

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- BBK (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe) (2019): Klimawandel – Herausforderung für den Bevölkerungsschutz (https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Mediathek/Publikationen/PiB/PiB-05-klimawandel.pdf;jsessionid=E69B809B9D4CE07ABBE52F1DBBFB43F7.live362?__blob=publicationFile&v=11)

K 08				Sicherstellung der Versorgung von massenhaft anfallenden Hitzeerkrankten (Hitzebedingter MAN-E)			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Integrierte regionale Einsatzleitstellen Kommunale Ebenen 				<ul style="list-style-type: none"> Lagezentrum Brand- und Katastrophenschutz im Ministerium des Innern (LZBK) Landesschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz des Landes Brandenburg (LSTE) Koordinierungszentrum Krisenmanagement (KKM) Krankenhäuser/ Ärzteschaft 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung Alle vulnerablen Gruppen 							
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Von einem Massenanfall von Erkrankten (MAN-E) (vormals: MANV) ist immer dann die Rede, wenn bei einem Ereignis in kurzer Zeit eine hohe Anzahl von Verletzten (sowie Erkrankten oder betreuungsbedürftigen Menschen) entsteht, die die Hilfeleistungskapazität der verfügbaren Kräfte tendenziell übersteigt, sodass überregionale Hilfskräfte hinzugezogen werden. Teils findet sich synonym der Begriff Großschadenslage oder -ereignisse in den Landesgesetzen, wo ebenfalls viele Verletzte bzw. Betreuungsbedürftige auftreten.</p> <p>Ein MAN-E kann gegeben sein, ohne dass die rechtlichen Voraussetzungen für eine Katastrophe gemäß der DIN-Norm zu Begriffen im Rettungswesen (DIN 13050:2015-04) gegeben sind.</p> <p>Große Zahl gefährdeter Menschen: In Brandenburg gilt, dass gemäß der Kriterien für Großschadensereignisse „...diese von ihren Auswirkungen her unter der Katastrophenschwelle bleiben, weil eine große, aber noch zahlenmäßig erfassbare Anzahl von gefährdeten Menschen ... vorliegen muss.“ *)). Dieses ist im Falle extremer Hitze/ Hitzewellen in Brandenburg bereits heute und noch stärker in der Zukunft der Fall. So gab es im Zeitraum 1985 bis 2019 aufgrund von Hitze durchschnittlich 50 Todesopfer jährlich in Brandenburg. Die Tendenz ist steigend: In 2020 sind etwa 143 Hitzetote zu verzeichnen, der Maximalwert von 362 Hitzetoten trat in 2018 ein (vgl. Kap. 4.2).</p> <p>Da sich diese auf vergleichsweise wenige Tage im Jahr („Exzesstage“) verteilen, kommen diese Folgewirkungen extremer Hitze bzw. von Hitzewellen einem MAN-E mit einem plötzlichen, sprunghaften Aufkommen an Morbiditäts- und Mortalitätsfällen in der Bevölkerung sehr nahe. Studien zeigen auch, dass bei Hitzewellen sowohl die Inanspruchnahme von Notdiensten und Krankentransporten als auch die von Krankenhäusern und niedergelassener Ärzteschaft signifikant ansteigt.</p> <p>Räumliche Ausdehnung des Ereignisses: Typischerweise handelt es sich beim MAN-E um Ereignisse wie Eisenbahnunglücke, die räumlich konzentriert sind. Die gesundheitlich Betroffenen bei Hitzewellen treten nicht zwangsläufig räumlich konzentriert auf; jedoch sind zumindest gewisse räumlich Ballungen in besonders erhitzten Gebieten (z. B. aufgrund des städtischen Wärmeinsel-Effekts oder einer räumlichen Ballung vulnerabler Gruppen) denkbar.</p> <p>Auch Großveranstaltungen – wie das Mittelalterfest in Bernau, wo im Juni 2022 rund 20.000 Menschen erwartet werden oder das Helene-Beach-Festival in Frankfurt/Oder im Juli 2022 mit 25.000 erwarteten Gästen – sind Risikokonstellationen.</p>							

Zur Umsetzung: Die fünf Integrierten Regionalleitstellen im Land Brandenburg (Lausitz, Oderland, Nordost, Brandenburg sowie Nordwest) sind für den Rettungsdienst (Notfallrettung und Krankentransport) sowie den Sanitäts- und Betreuungsdienst verantwortlich. Die ILS sollte ihre Einsatzkapazitäten im Lichte der gesundheitlichen Folgen des Klimawandels überprüfen, speziell im Bereich der Hitzemorbidity (Kapazität der Fahrzeuge).

Die Sicherung von möglichen Ausweichstrecken für Rettungsfahrten im Falle großflächiger Waldbrände gehört auch dazu. Auch die niedergelassene Ärzteschaft sowie die Krankenhäuser sollten eingebunden werden.

*) Quelle: Verwaltungsvorschrift des Ministeriums des Innern zum Brandenburgischen Brand- und Katastrophenschutzgesetz vom 30. November 2005 URL: <https://bravors.brandenburg.de/de/verwaltungsvorschriften-219170>

Synergien (+) / Hemmnisse (-)

(+) (Klima-) Resilienz des Rettungswesens erhöhen

(-) Eventuell höhere Kosten

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Umsetzung der Maßnahme erfolgt: ja/nein

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Im Hitzeaktionsplan der Stadt Mannheim, die aufgrund ihrer Lage im Oberrheingraben zu einer der heißesten Städte Deutschlands zählt, findet sich bereits die Maßnahme Ü10: „Sicherstellung der Versorgung von massenhaft anfallenden Hitzeerkrankten (hitzebedingter ManV)“ (HAP-Mannheim unter: <https://buergerinfo.mannheim.de/buergerinfo/getfile.asp?id=8162889&type=do>)

K 09				Allgemeine Information der Bevölkerung			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise /kreisfreie Städte 				<ul style="list-style-type: none"> Presse-/Öffentlichkeitsabteilungen Regionale Medien Multiplikator:innen Verkehrsbetriebe 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung 							
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Jährlicher Hinweis vor dem Sommer an die Bevölkerung auf die negativen Gesundheitsauswirkungen von Hitze</p> <ul style="list-style-type: none"> zur Förderung der saisonalen Bewusstseinsbildung mit Informationen zu Verhaltensempfehlungen während Hitzetagen (z. B. Trinkmotivation) Sensibilisierung der Bevölkerung über besonders gefährdete Personengruppen bei Hitze mit Aufruf, sich während Hitzetagen vermehrt um Risikopersonen zu kümmern <p>Mögliche Beiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> Hintergrundartikel (1 Seite) zum Thema Hitze und Gesundheit in den regionalen, meistgelesenen Zeitungen Verknüpfung mit dem DWD: z. B. durch den Hinweis an die Bevölkerung die Warnmeldungen des DWD zu abonnieren in lokalen Radio- und Fernsehstationen Medienmitteilungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesverwaltung über regionale Maßnahmen, Verhaltensempfehlungen, Infos zum Thema Hitze und Gesundheit Beitrag in sozialen Medien (z. B. Facebook, Twitter) Präsenz auf der Startseite der Webseite des Landes Brandenburg vor und während Hitzeperioden Platzierung von Informationen zum Thema (Poster) in den öffentlichen Verkehrsmitteln Informationen zu kühlen Orten, Trinkwasserstellen und öffentlichen Toiletten in den o.g. Beiträgen integrieren 							
Synergien (+) / Hemmnisse (-)							
<p>(+) Große Verbreitung der Informationen mit kleinem Aufwand möglich, breite Zielgruppe</p> <p>(+) Steigerung der Akzeptanz von Anpassungsmaßnahmen durch den direkten Bezug von Informationen zu konkreten Verhaltensweisen</p> <p>(+) Sensibilisierung der Bevölkerung für Klimaanpassung und für Sensitivität vulnerabler Gruppen</p> <p>(+) Synergien mit Informationskampagnen auf Landesebene</p>							
Dokumentation / Controlling / Evaluation							
<ul style="list-style-type: none"> Anzahl der Besuche auf Webseiten/Social Media Kanälen Anzahl der wiederkehrenden Besuche Besuchsdauer Downloads von PDF-Dokumenten 							

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Verbraucherfenster Hessen 2018, Thema Lebensmittelaufbewahrung <https://verbraucherfenster.hessen.de/gesundheit/lebensmittelsicherheit/aufbewahrung-von-lebensmitteln-bei-hitze>
- Hessen 2021, Thema: DWD-Hitzewarnsystem, Verhaltenstipps deutsch, teilweise leichte Sprache, zukünftig Gebärdensprache <https://soziales.hessen.de/Presse/Hitzewarnstufe-2-des-Hessischen-Warnsystems-erreicht>
- Instagram Post ZDF: https://www.instagram.com/p/BzLX8E6H4PE/?utm_source=ig_web_copy_link

K 10			
Kompetenzerweiterung des Rettungsdienstes für Prävention			
Zeitphase	akut	saisonal vorbereitend	langfristig
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Kommunale Ebene • MIK 		<ul style="list-style-type: none"> • Rettungsdienste/ Hilfskräfte • Örtliche Akteure der Nachbarschaftshilfe (Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement), Organisationen wie Seniorenbeirat, Kirchen... 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> • VG I (ÄLTERE MENSCHEN) • VG III (HILFS- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN) • VG IX (SOZIAL ISOLIERTE MENSCHEN) 		<ul style="list-style-type: none"> • VG II (KRANKE MENSCHEN) • VG IV (SCHWANGERE, UNGEBORENE, SÄUGLINGE) • VG VI (MENSCHEN MIT BEHINDERUNG (EINSCHL. ASS)) • VG VII (SUBSTANZABHÄNGIGE PERSONEN) • VG X (BETROFFENE MIT WOHNUMFELDBEDINGTEN RISIKEN (EINSCHL. STADTSTRUKTUR)) • Allgemeine Bevölkerung 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Eine sehr effektive Maßnahme zur Rettung von Menschenleben ist das Hitzetelefon/ Hitzetelefon plus (vgl. HAP-Bereich Gesundheit, MN), da es bei einem wirksamen Schutz der Risikogruppe alleinlebender älterer Menschen ansetzt. In der Variante Hitzetelefon plus ist neben der telefonischen Kontaktaufnahme auch ein sogen. Buddy-System angeschlossen. D. h., dass vulnerable ältere Leute an Tagen extremer Hitze/ in Hitzewellen von Personen aufgesucht werden, die nach dem Gesundheitszustand und den Alltagsumständen der Personen schauen und ggf. bei kleinen Hilfeleistungen, die den Senioren an diesen Tagen sehr schwerfallen (Arztbesuch, Einkauf) unterstützen.</p> <p>MN KS 10 sieht die Prüfung bzw. die Entwicklung von Strategien zur Mitwirkung von Rettungskräften im präventiven Hitzeschutz (insbes. <i>Hitzetelefon plus</i>) vor. Für eine solche Mitwirkung bei einer Maßnahme, die insgesamt von bürgerschaftlichem Engagement zu tragen sein wird (Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe etc.) sprechen einige Argumente.</p> <ul style="list-style-type: none"> • So ließen sich die manchmal auftretenden recht lange Wartezeiten sinnvoll nutzen und • die Einsatzkräfte verfügen oft auch über Kenntnisse, die eine Einschätzung des Zustandes der alten Menschen besser erlauben, als durch nicht ehrenamtlich im KS tätige Personen. • Das Brandenburgische Brand- und Katastrophenschutzgesetz, BbgBKG scheint solchen Einsätzen im Übrigen nicht grundsätzlich entgegen zu stehen, ist dort doch die Rede von „vorbeugenden und abwehrenden Maßnahmen“ durch die Kräfte. <p>Mit Blick auf den Zeitbedarf solcher Einsätze stellt sich die Frage, ob es sich hier um zusätzliche Einsätze handelt, die dementsprechend mit zusätzlichem Zeitaufwand verbunden wären? Oder handelt es sich um <i>präventive</i> Einsätze, die die oft zeit-, leid- und kostenintensiveren <i>nachsorgenden</i> Einsätze womöglich überflüssig machen?</p> <p>Solche Fragen wären zu erörtern und es sollten Möglichkeiten der Unterstützung des „Hitzetelefon plus“ durch die Einsatz- und Rettungskräfte konstruktiv geprüft werden. Unter Umständen liegen hier Ansatzpunkte für die Realisierung von Win-Win-Potenzialen für die Einsatzkräfte selbst, die Allgemeinheit und nicht zuletzt für die am meisten vulnerable Gruppe: die ältere Generation.</p> <p>Pilotprojekte könnten eine Methode sein, um regionale Erfahrungen zu sammeln, die sich später in die Breite tragen ließen.</p>			

Synergien (+) / Hemmnisse (-)
(+) besserer Schutz der am meisten vulnerablen Gruppe (der Älteren) (+) Potenzial zur Reduzierung nachsorgender Einsätze (die oft zeit-, leid- und kostenintensiver) (-) Transaktionskosten
Dokumentation / Controlling / Evaluation
<ul style="list-style-type: none">• Umsetzung der Maßnahme erfolgt: ja/nein
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links
<ul style="list-style-type: none">• Beispiel Worms (https://www.wormser-zeitung.de/lokales/worms/nachrichten-worms/was-es-mit-dem-wormser-hitze-telefon-auf-sich-hat_25650474)• Kassel (https://www.uni-kassel.de/forschung/clima/projekte/klimzug-nordhessen/umsetzung/hitze-telefon)

K 11	Gefahrenabwehrplanung im Hinblick auf extreme Hitze/ Hitzewellen verbessern Kommunale Notfallpläne auf Vollständigkeit überprüfen		
Zeitphase	<i>akut</i>	<i>saisonal vorbereitend</i>	langfristig
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> Kommune (verantwortliche Ordnungsbehörde) 		<ul style="list-style-type: none"> Ggf. sind weitere Akteure wie Gefahrenabwehrbehörden, Ordnungsbehörden, Bauverwaltung u. ä. einzubeziehen 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung Vulnerable Gruppen 			
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Ausgelöst oder befördert durch den Klimawandel können Extremwetterereignisse, die den Kommunen teilweise an sich bereits bekannt sind, Ausmaße annehmen, die bisher Dagewesenes deutlich übersteigen. Auswirkungen für die menschliche Gesundheit, aber auch Sachwerte und Versorgungssysteme (wie Infrastrukturen) können verheerend sein. Ein extremes Beispiel war die Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz /NRW im Sommer 2021, aber auch die heißen, trockenen Sommer in den vergangenen Jahren in Brandenburg waren schadenträchtig.</p> <p>Es ist daher richtig, wenn sich die Akteure der kommunale Ebene frühzeitig und präventiv mit solchen auch speziell mit Risiken auseinandersetzen und insbesondere die eigenen Notfallpläne auf Vollständigkeit zu überprüfen, ggf. um Elemente der Anpassung an den Klimawandel (wie extreme Hitze/ Hitzewellen) zu ergänzen und die Gefahrenabwehrplanung zu verbessern.</p> <p>Sie betreffen Bereiche wie Informationsbeschaffung, Bedarfsplanung, Einsatzplanung, Bevorratung, Risikogruppen-Identifikation oder Risikokommunikation.</p> <p>Ein Aspekt dabei ist auch, dass Rettungsrouten evtl. durch Gebiete verlaufen, die Waldbrand-gefährdet sind (vgl. Abschnitt 4.3.3). In diesen Fällen sind entweder dort präventive Maßnahmen zu treffen (Schneisen etc.) oder es ist nach Ersatzrouten Ausschau zu halten.</p>			
Synergien (+) / Hemmnisse (-)			
<p>(+) eine ähnliche Überprüfung der kommunalen Notfallpläne sollte auch mit Blick auf Starkregenereignisse erfolgen (die in Brandenburg im Zuge des Klimawandels ebenfalls zunehmen werden)</p>			
Dokumentation / Controlling / Evaluation			
<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung der Maßnahme in den vier kreisfreien Städten und den 14 Landkreisen in Brandenburg erfolgt: ja/nein 			
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links			
<ul style="list-style-type: none"> Informationen zur Überprüfung der kommunalen Notfallpläne mit Blick auf Klimawandel-bedingte Starkregenereignisse und Hitze: Checklisten für Kommunen: Hitze und Starkregen. Ansätze zur Verbesserung der Bewältigung von Extremwetterereignissen und Überarbeitung eigener Notfallpläne (Hautz u. a 2021). 			

K 12				Strategie: Trinkbrunnen fördern			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise /kreisfreie Städte Kommunen 				<ul style="list-style-type: none"> Privatpersonen und Organisationen Land (Förderung) Apotheken Hausärzti:innenpraxis 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung 							
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Während heißen Tagen ist das Trinken besonders wichtig. Bei Hitzewellen nehmen in den Kliniken regelmäßig dehydrierungsbedingte Notfälle zu. Flüssigkeitsmangel kann beim Menschen zu Kreislaufproblemen, Herzrasen oder auch akutem Nierenversagen bis hin zum Exitus führen. Frei zugängliche Trinkbrunnen oder Trinkwasserzapfstellen können an öffentlichen Orten oder in Gebäuden Abhilfe schaffen. In Kombination müssen öffentliche Toiletten ausgebaut und ausgewiesen werden.</p> <p>Nachweislich trinken insbesondere ältere Menschen weniger als nötig, da kein ausreichendes Angebot an öffentlichen Toiletten besteht. Daher sollten bei Trinkwasserstellen auch Hinweise zu den nächsten Toiletten stehen.</p> <p>Die Maßnahme kann in mehrere Teilmaßnahmen gegliedert werden, wobei sich die Zuständigkeiten ändern:</p> <ul style="list-style-type: none"> Förderung des Baus/Ausbaus des Netzes an frei zugänglichen Trinkbrunnen Übersicht bestehender Trinkbrunnen erstellen und leicht zugänglich bereitstellen Als paralleler Ansatz wird auf Projekte wie „Refill“ (Wiederauffüllen) verwiesen: Öffentliche Einrichtungen, Geschäfte etc. signalisieren den Passanten mittels eines Refill-Aufklebers, dass an dem betreffenden Ort das Auffüllen einer mitgebrachten Trinkflasche mit frischem Leitungswasser kostenlos möglich ist. Diese Orte werden gemeinsam mit den zugänglichen Trinkbrunnen veröffentlicht. Alle Schulen mit Trinkbrunnen ausstatten, da Kinder besonders vulnerabel 							
Synergien (+) / Hemmnisse (-)							
<p>(+) Einfache Maßnahme zum Schutz der Gesundheit UND Möglichkeit, die Bevölkerung auf die negativen Auswirkungen von Hitze auf die Gesundheit aufmerksam zu machen</p> <p>(+) durch die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum kann auch ein positiver Effekt für den Tourismus erwartet werden</p> <p>(+) Vermeidung von Plastikmüll durch das Nutzen von eigenen Trinkflaschen</p> <p>(-) durch die aktuelle Pandemie könnte eine verringerte Nutzung aufgrund Hygiene Aspekte erwartet werden</p>							
Dokumentation / Controlling / Evaluation							
<ul style="list-style-type: none"> Erfassung und Dokumentation des Bestandes erfolgt: ja/nein Erhöhung der Anzahl der Trinkbrunnen (um x %) erfolgt: ja/nein Anzahl Aufrufe der Übersichtsangebote Anzahl der Nutzer:innen des "Refill" Projektes 							

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Öffentliche Trinkbrunnen in Berlin, BWB: <https://www.bwb.de/de/trinkbrunnen.php>
- atip:tap, Thema: Leitungswasser als Trinkwasser, Möglichkeiten von Kommunen zur Bereitstellung von Trinkwasser im öffentlichen Raum <https://atiptap.org/projekte/aktuelles/>
- Refill Deutschland: <https://refill-deutschland.de/>
- Bundesweite Suche von kostenlosen Trinkwasserstellen: <https://www.trinkwasser-unterwegs.de/>
- Initiative vom Bund: <https://www.tagesschau.de/inland/trinkbrunnen-staedte-101.html>

K 13				Kühle Orte im öffentlichen Raum			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise /kreisfreie Städte Kommunen 				<ul style="list-style-type: none"> Verkehrsbetriebe/Transportdienste Interessensgruppen der betroffenen Orte 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung 							
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Eine Zusammenstellung (in online- und als Printversion verfügbar) von kühlen Orten, wo sich die Bevölkerung (vor allem Risikopersonen) während Hitzewellen erholen und kühlen kann. Liste kann während einer Hitzewelle von den Gemeinden herausgegeben werden. Idealerweise eignen sich hier Räume und Orte, die in kommunaler Hand sind. Auf privat-wirtschaftliche geführten Orte kann nur nach Absprachen/Vereinbarungen verwiesen werden.</p> <p>Ähnlich wie öffentliche Toiletten, Fluchtwege o. ä. müssen kühle Orte durch Hinweisschilder schnell durch Personen im Straßenraum auffindbar sein.</p> <p>Mögliche Orte:</p> <ul style="list-style-type: none"> Bibliotheken Öffentliche Schwimmbäder Badeseen Gemeindezentren Museen/Kinos Kirchen Naherholungsräume Einkaufszentren Friedhöfe Bahnhöfe <p>Nach Absprache können die Öffnungszeiten solcher Orte während Hitzewelle verlängert werden. Auf Ebene der Gemeinden ist die Planung eines Transportdienstes zu prüfen, der wenig mobile Personen an solche Orte bringt. Bei Bedarf kann die Schaffung von zusätzlich gekühlten Räumen, die während Hitzewellen öffentlich zugänglich sind, geprüft werden.</p> <p>In vergleichbarer Weise muss auf den Zugang zu Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen hingewiesen werden. Bei der Kommunikation dieser Orte sollte auch mit den Verkehrsbetrieben zusammengearbeitet werden.</p>							
Synergien (+) / Hemmnisse (-)							
<p>(+) Der Aufenthalt an kühlen Orten reduziert das Risiko von negativen Auswirkungen von Hitze auf die Gesundheit</p>							
Dokumentation / Controlling / Evaluation							
<ul style="list-style-type: none"> Vorhandene, Installierte und gekennzeichnete kühle Orte Seitenaufrufe 							
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links							
<ul style="list-style-type: none"> Blog aus Köln: https://koeln.mitvergnuegen.com/2018/11-orte-an-denen-man-es-bei-extremer-hitze-aushaelt/ Tip Berlin: https://www.tip-berlin.de/ausfluege/kuehle-orte-in-berlin/ Karte zu kühlen Orten in Mannheim: www.mannheim.de/de/presse/fertigstellung-der-karte-zu-kuehlen-orten-in-mannheim 							

K 14				Energieeffiziente Gebäudekühlung			
Zeitphase		akut		saisonal vorbereitend		langfristig	
Verantwortlich				Mitwirkende / Multiplikatoren			
<ul style="list-style-type: none"> Landkreise /kreisfreie Städte 				<ul style="list-style-type: none"> Land Raum-/ Stadtplanung 			
Adressierte Risikogruppe(n)				Sekundär profitierende Personengruppe			
<ul style="list-style-type: none"> VG X (BETROFFENE MIT WOHNUMFELDBEDINGTEN RISIKEN (EINSCHL. STADTSTRUKTUR)) 				<ul style="list-style-type: none"> Allgemeine Bevölkerung 			
Kurzbeschreibung der Maßnahme							
<p>Maßnahmen bei Neubauten und die Sanierung von bestehenden Gebäuden sind nicht nur im Hinblick auf die Verminderung des Energieverbrauchs und damit der Klimaschutzbemühungen wichtig. Im Sinne des Hitzeaktionsplanes ist weiterhin erforderlich, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für ein optimales Innenraumklima zu schaffen. Mit baulichen, technischen und betrieblichen Maßnahmen soll eine Überhitzung von Gebäuden verhindert werden um die Hitzebelastung in Innenräumen zu minimieren. Dadurch kann in Hitzewellen Wohnkomfort erhalten und Arbeitsschutz eingehalten werden. Zudem soll mit möglichst wenig zusätzlichem Energiebedarf eine angenehme Raumtemperatur während Hitzeperioden erreicht werden können.</p> <p>Mögliche Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einbau von Systemen zur Abgabe der im Innern von Gebäuden gefangenen Wärme während der Nacht Sonnenschutz der Gebäude und der Fensterflächen (Außenjalousien, Bäume, ...) Gebäudebegrünung Verbesserung der Gebäudeisolation; Einbau von Wärmeschutzverglasung Anteil der reflektierten Strahlung durch geeignete Wahl von Gebäudefarben und Baumaterialien erhöhen Wenn notwendig: Installation von Klima- und/ oder Lüftungsanlagen Einsatz von Bestgeräten, die energieeffizient sind und wenig Wärme abgeben 							
Synergien (+) / Hemmnisse (-)							
<p>(+) Wichtiger Beitrag zum Klimaschutz</p> <p>(+) essentieller Bestandteil der Brandenburgischen Klimawandelanpassungsstrategie</p> <p>(+) Kosteneinsparungen nach Umsetzung der Maßnahme</p> <p>(-) Teilweise umfangreiche Investitionskosten nötig</p>							
Dokumentation / Controlling / Evaluation							
<ul style="list-style-type: none"> Impact-Indikator: Kühlgradtage Energieverbrauch der Gebäude als Maß für die installierte Isolation 							
Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links							
<ul style="list-style-type: none"> UBA (2014): Klimafreundliche Gebäudeklimatisierung. Ein Ratgeber für Architekten, Bauherren und Planer. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/klimafreundliche_gebaeudeklimatisierung.pdf BMWK 2022 Energieeffizienz in Kommunen: https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Energie/energieeffizienz-in-kommunen.pdf?__blob=publicationFile&v=20 WZUG – Thema: Förderung baulicher investiver Maßnahmen für soziale Einrichtungen https://www.zu-g.org/aufgaben/klimaanpassung-in-sozialen-einrichtungen/ Transforming Cities: https://www.transforming-cities.de/gebaeudekuehlung-mit-sonnenenergie/ 							

K 15 Städteplanerische Maßnahmen zur Reduzierung von Hitzestau und Wärmeinseln			
Zeitphase	<i>akut</i>	<i>saisonal vorbereitend</i>	<i>langfristig</i>
Verantwortlich		Mitwirkende / Multiplikatoren	
<ul style="list-style-type: none"> Kommunen 		<ul style="list-style-type: none"> Ministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung (MIL) Ministerium des Innern und für Kommunales (MIK) Landkreise/kreisfreie Städte Verkehrs- und Grünflächenplanung Verkehrsbetriebe Kommunale Wohnungswirtschaft 	
Adressierte Risikogruppe(n)		Sekundär profitierende Personengruppe	
<ul style="list-style-type: none"> VG X (BETROFFENE MIT WOHNUMFELDBEDINGTEN RISIKEN (EINSCHL. STADTSTRUKTUR)) Allgemeine Bevölkerung 		<ul style="list-style-type: none"> Alle vulnerablen Gruppen 	
Kurzbeschreibung der Maßnahme			
<p>Die Temperaturdifferenz zwischen urbanen und ländlichen Regionen kann bis zu 10 °C betragen. Dieser sogenannte urbane Hitzeinseleffekt ist auf verschiedene Eigenschaften des Siedlungsbereiches zurückzuführen. Dazu zählen der verminderte Luftaustausch mit der Umgebung durch die dichtere Bebauung, eine stärkere Sonnenabsorption und sowie eine reduzierte Abkühlung nachts aufgrund wärmespeichernder Baumaterialien und großflächiger Versiegelung. Die Abwärme von Verkehr, Industrie und Gebäuden verstärken den Effekt (vgl. Kap. 3.2).</p> <p>Der Wärmeinseleffekt in den Städten soll reduziert werden, um die negativen Auswirkungen von Hitze auf die Gesundheit langfristig zu vermindern. Ziel sollte es sein, anhand verschiedener städtebaulicher Maßnahmen die Hitzebelastung in den Sommermonaten zu reduzieren und somit die Anpassung an ein wärmeres Klima zu fördern.</p> <p>Langzeitstudien zeigen, dass insbesondere städtebauliche Maßnahmen wie die Erhöhung des Grünvolumens dazu geeignet sind, die Mortalität vulnerabler Gruppen zu senken (Chen et al. 2014, Murage et al. 2020).</p> <p>Die Zusammenarbeit von verschiedenen Institutionen und Verwaltungsbereichen ist dafür unerlässlich. Verschiedene Bereiche der kommunalen Planung müssen hier integrativ eingebunden werden. Dies betrifft neben der Stadt- und Raumplanung u. a. die Verkehrsflächen- und Grünflächenplanung.</p> <p>Notwendige Maßnahmen sind im Einzelnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Analyse der Indikatoren Versiegelung, Grünflächen- oder Grünvolumenanteil, Bebauungsdichte usw. zur Identifikation und Priorisierung des Bedarfes Erzeugung von Kälteinseln durch engmaschige Bauweisen mit tiefen Straßen und Gassen Förderung und Sicherstellung der Durchlüftung; Luftleitbahnen für Kalt- und Frischluft freihalten Erhöhung und Aufwertung des Grünflächenanteils und Verminderung der versiegelten Fläche Gebäudebegrünung (Fassaden- und Dachbegrünung) Schaffung von beschatteten öffentlichen Räumen wie Parks, Spielplätze, Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, Gehsteige (z. B. durch Baumalleen) Einrichtung und Erweiterung von offenen, bewegten Wasserflächen zugängliche gekühlte Orte schaffen, insbesondere auch für junge Menschen Hitzebelastung auch im Verkehrsbereich vermindern: beispielsweise durch Wartehäuschen von Bus und Straßenbahn mit Dachbegrünung, um Schatten und Kühle zu spenden Klimaanpassung in Neubau- und Bestandsquartieren unter Berücksichtigung des Wohnumfelds 			

Insbesondere die kleinen und mittleren Städte Brandenburgs brauchen dafür die Unterstützung des Landes, z.B. in Form von Informationen, Planungshilfen, gesetzlichen Grundlagen oder Fördermitteln eine wichtige Rolle.

Das Thema Klimawandelanpassung spielt bereits in der Strategie Stadtentwicklung und Wohnen (August 2021) eine wichtige Rolle. Stadtplanerische und städtebauliche Vorsorge gegen gesundheitliche Folgen von Hitze stellt eine akute Zukunftsaufgabe der brandenburgischen Stadtentwicklung dar, die verstärkt auch in den landesseitigen Leitlinien und Förderprogrammen verankert werden sollte.

Durch die Novellierungen des Baugesetzbuchs in den letzten Jahren wurde dafür der bundesrechtliche Rahmen teilweise schon geschaffen, die für die Kommunen zuständigen Ministerien (MIL, MIK) sollten die Kommunen dabei unterstützen, diese gesetzlichen Spielräume auch im Sinne einer ganzheitlichen und gesunden Stadtentwicklung zu nutzen.

Synergien (+) / Hemmnisse (-)

- (+) Wichtiger Beitrag zum langfristigen Schutz der Bevölkerung vor Hitzewellen
- (+) essentieller Bestandteil der Brandenburgischen Klimawandelanpassungsstrategie
- (+) Weitere positive Effekte wie verbesserte Wohnqualität, verbesserte Luftqualität, mehr Raum für Biodiversität und Wasserretention
- (-) Interessenkonflikte sind möglich - Flächenkonkurrenzen zu erwarten
- (-) Anspruchsvolle Planung und Umsetzung

Dokumentation / Controlling / Evaluation

- Übergeordnete flächendeckende Indikatoren: Versiegelung, Gebäudedichte, Grünflächen- oder Grünvolumenanteil

Best Practice Beispiele inkl. weiterführender Links

- Stadt Freiburg – Thema: Klimaanpassungskonzept, Hitzebelastung Stadt <https://www.freiburg.de/pb/1292965.html#id1339826>
- HLNUG 2019, Thema: Kommunale Klimaanpassung – Hitze und Gesundheit, Ein Modellbaukasten: https://www.hlnug.de/fileadmin/dokumente/klima/klimprax/KLIMPRAXStadtklima2019/B-hitze_in_der_Stadt-modellbaukasten-20190820-internet.pdf
- MIL: Städtebauförderung, Fördervoraussetzung Erstellung integriertes Stadtentwicklungskonzept (INSEK): https://mil.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/INSEK-Arbeitshilfe_2021.pdf